Reformierter Kirchenbau der letzten 50 Jahre

Autor(en): **Huber, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 9: **50 Jahre Bund Schweizer Architekten**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-35077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

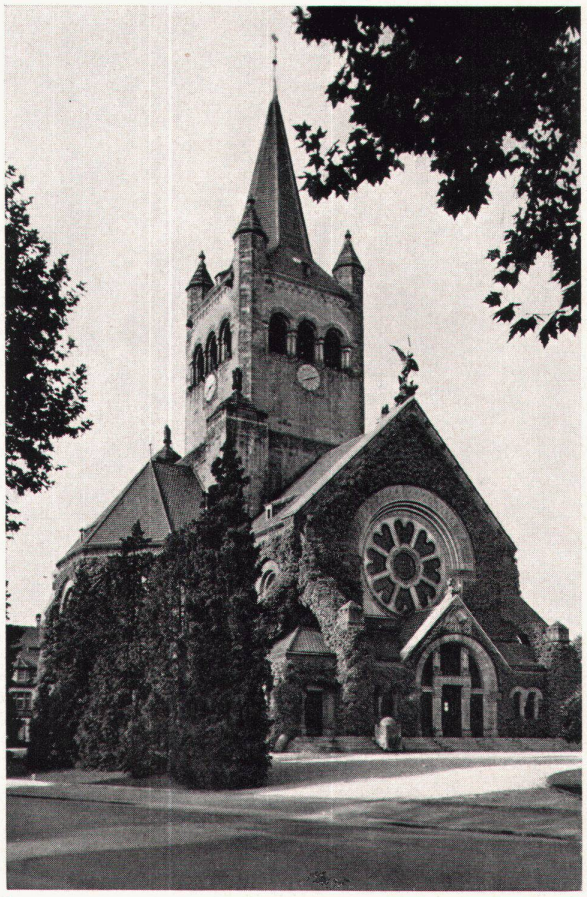
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Benedikt Huber

Reformierter Kirchenbau der letzten 50 Jahre

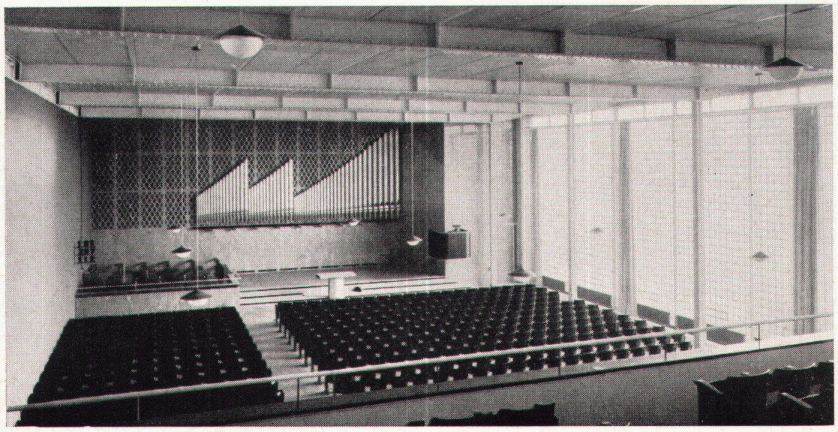


1

Die Entwicklung des reformierten Kirchenbaus in der Schweiz umfaßt eine relativ kleine Zeitspanne. Nach der Reformation stand den reformierten Gemeinden eine große Zahl von Kirchen zur Verfügung, so daß bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts in den meisten Städten keine oder wenig neue Bauten nötig wurden. Mit der um die Jahrhundertwende eintretenden starken Vergrößerung unserer Städte beginnt auch die Zeit der großen Kirchenbauten. Wohl besitzen wir aus früheren Jahrhunderten einige sehr bedeutende Kirchen, wie zum Beispiel die als Querräume konzipierten Predigtkirchen des Barocks im Kanton Zürich. Im Gegensatz zu der katholischen Kirche zeigt jedoch der reformierte Kirchenbau keine kontinuierliche Entwicklungsgeschichte, und er hat bis heute auch nie allgemeingültige Regeln und Grundlagen der architektonischen Konzeption besessen. Es wurden allerdings immer wieder in einzelnen Gemeinden, an Tagungen und von theologischer Seite her Versuche in dieser Richtung unternommen, doch behauptete sich die Form des traditionellen Längsschiffes in jeder Epoche von neuem.

Die reformierten Kirchenbauten aus der intensiven Bauperiode der Jahrhundertwende zeigen vor allem neoklassizistische Stilelemente. Es war die Zeit der neuen, sehr selbstbewußt gestalteten Außenquartiere, und den Kirchen wurden darin meist markante Stellen an Straßenkreuzungen oder auf erhöhten Stellen zugewiesen. Der Innenraum der Kirche wurde durch die klassischen Ordnungen bestimmt, während die rein praktischen Gesichtspunkte der Sicht- und Hörbarkeit eine untergeordnete Rolle spielten. Mit der im Jahre 1918 erbauten Pauluskirche in Basel suchte Prof. Karl Moser nach einer neuen Konzeption. Der für den protestantischen Gottesdienst gegenstandslos gewordene Chor wurde in der runden Hallenkirche weggelassen, und an seine Stelle trat die Kanzel als Blick- und Mittelpunkt.

In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg traten im Gemeindeleben die sozialen Aufgaben und die Werktagsarbeit der Kirche vermehrt in den Vordergrund. Damit verschob sich auch die Aufgabe des Kirchenbaus, und an Stelle der monumentalen Gotteshäuser wurde als neue Bauform der kirchliche Zweckbau, das Gemeindehaus, angestrebt. In alten und neuen Quartieren entstanden solche Anlagen, die mit ihren Räumen sowohl dem Gottesdienst als auch profanen Veranstaltungen, wie Versammlungen und Aufführungen, zu dienen hatten. Obwohl der Typus des Gemeindehauses dem Wesen der protestantischen Gemeinde durchaus entspricht, können uns die damals entstandenen Räume nicht mehr in allen Teilen befriedigen. Die Kombination der Bühne für den Werktag mit der Kanzel für den Sonntag und die oft sehr zweckbetonte Raumatmosphäre ergaben einen allzu unverbindlichen Charakter. Es ist daher bezeichnend, daß heute in vielen Gemeinden als Reaktion auf diese Gemeindehausatmosphäre der Wunsch



2

1
Pauluskirche in Basel, 1901. Zentralraum, im Äußern als städtebaulicher Akzent einer Straßengabelung ausgebildet. Architekt: Prof. Karl Moser
Temple réformé Saint-Paul, à Bâle, 1901, avec une nef centrale, formant un élément urbanistique à la bifurcation de deux voies
St. Paul's Church in Basle, 1901, with central nave. The outside was designed to accentuate a bifurcation of streets

2
Johanneskirche in Basel, 1936. Kirchliche Gebäudegruppe mit Kirchenraum, Gemeindesaal, Vereinszimmern und Pfarrwohnung. Architekten: Egender und Burckhardt
Temple réformé Saint-Jean, à Bâle, 1936, groupant la salle du culte, un hall paroissial, des salles de conférences, ainsi que la cure
St. John's Church in Basle, 1936, forming a group of ecclesiastical buildings with the church proper, meeting hall of the parish council, club rooms and rectory

3

4

nach einer «richtigen» Kirche laut wird. Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg zeigt nur wenig neue Lösungen im reformierten Kirchenbau. Das Längsschiff stand allgemein im Vordergrund, und die Bemühungen richteten sich darauf, möglichst gute Lösungen für die Belichtung und für die Gestaltung der Kanzelpartie mit oder ohne Chor zu finden. Als große Leistung steht hier die von Werner M. Moser erbaute Kirche in Zürich-Altstetten (1939–1941), wo erstmals mit der modernen Formensprache eine dem Protestantismus entsprechende Raumatmosphäre geschaffen wurde. Bei der Kirche in Zürich-Seebach wendet sich Architekt A. H. Steiner wieder dem Zentralraum zu und faßt auf einem achteckigen Grundriß Gemeinderaum und Kanzelpartie zu einer Einheit zusammen. Die neuapostolische Kirche in Genf von Werner M. Moser 1949 besitzt ein diagonalgestelltes Quadrat als konzentrierende und zusammenfassende Grundrißform.

In der Folge wird die Diskussion unter Theologen und Architekten um eine eigentliche Grundlage für den Kirchenbau immer intensiver, wobei es vor allem um die Frage: Längsschiff oder Zentralraum? geht. Während einerseits die bernische Kirchensynode das traditionelle Längsschiff mit angedeutetem Chor zur vorgeschriebenen Form erklärt, wird andererseits der Zentralraum immer stärker als eine dem Wesen des reformierten Gottesdienstes entsprechende Raumform gefordert. Vor allem sind es die intensiven Studien von Architekt Otto H. Senn, die auf die Entscheidung dieser Frage wesentlich Einfluß haben. Indem Senn die frühen Kirchenräume der Lutheraner und der Hugenotten sowie die Querräume der Zürcher Landeskirchen zusammenstellt und analysiert, kommt er zu einer neuen Konzeption des Grundrisses. Innerhalb der polygonalen Raumform werden die Sitzplätze konzentrisch um den Abendmahlstisch angeordnet und die Reihen der Gemeinde an der vordersten Seite durch die Kanzel geschlossen. Auf diese Weise wird die Gemeinde nicht frontal dem Geschehen auf Kanzel und Abendmahlstisch gegenübergestellt, sondern als große Familie um das Wort und das Abendmahl versammelt. Damit hat der protestantische Kirchenbau eine Richtung und Grundlage erhalten, die für die nächsten Jahre sicher maßgebend sein wird. Die letzten Wettbewerbe haben interessante Lösungen in dieser Hinsicht gezeigt, und in den Städten Basel, Zürich und Bern entstehen gegenwärtig neue Kirchen, die dieses «Sammlungsprinzip» aufnehmen. Wenn auch die neue Sitzanordnung vielen Gemeindegliedern noch ungewohnt vorkommen mag, ist doch zu hoffen, daß von der Architektur her dem Gemeindeleben und -erleben ein neuer Impuls gegeben werden kann.

Die Befürnisse der Gemeinde einerseits und die meist beschränkten Mittel andererseits verlangen heute oft, daß die verschiedenen Räume der kirchlichen Anlage miteinander kombiniert werden können. Um die großen Besucherzahlen

3
Kirche Altstetten, 1942. Längsschiff mit seitlicher Estrade und Empore; sorgfältige Lichtführung. Architekt: W.M. Moser
Eglise réformée de Zurich-Altstetten, 1942; nef longitudinale, avec estrade latérale et balcon; distribution savante des jours
Protestant Church of Altstetten near Zurich, 1942. Longitudinal nave with lateral estrade and balcony; careful repartition of light effects

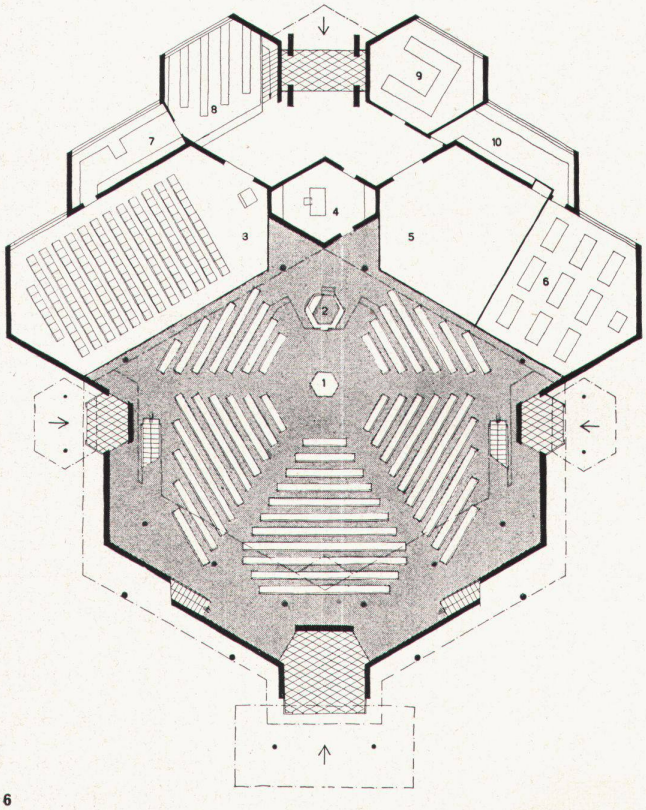
4
Kirche Seebach, 1947. Zentralraum mit angehängtem Gemeindesaal als Erweiterung. Architekt: Prof. A.H. Steiner
Eglise réformée de Seebach-Zurich, 1947; salle du culte centralisée, pouvant être agrandie par un hall adjacent
Protestant Church of Seebach near Zurich, 1947. Centralised nave, extensible by adjacent parish meeting hall

5

an Feiertagen aufnehmen zu können, wird in den meisten Bauprogrammen verlangt, daß die Kirche durch den Gemeindesaal oder andere Räume erweitert werden kann. Aus dieser Forderung ergibt sich ein architektonisches Problem, das oft zu Schwierigkeiten und Kompromissen führt. Es ist nicht leicht, einen architektonisch gefaßten Raum um die Hälfte des Volumens zu erweitern, ohne die Raumproportionen zu stören. Auch geben die dadurch benötigten technischen Einrichtungen der Falt-, Schiebe- und Senkwände dem Kirchenraum einen stark funktionellen Charakter. Die praktische Frage der Erweiterungsmöglichkeit ist damit zu einem maßgebenden Gestaltungsproblem im Kirchenbau geworden, das die äußere und innere Form der neuen Lösungen stark beeinflußt.

Der Nachholbedarf und die unaufhörliche Vergrößerung unserer Städte werden in den nächsten Jahren eine bedeutende Zahl von Kirchenbauten erfordern und damit die Gelegenheit zur weiteren Entwicklung bieten. Eine lebendige Kirche braucht Predigträume, die gegenwartsbewußt gestaltet sind und damit ein Zeugnis für die immer wieder neue Gültigkeit des verkündeten Wortes ablegen.

5
Kultraum der Neuapostolischen Gemeinde in Genf, 1950. Zentralraum über einem diagonalgestellten Quadratgrundriß. Architekt: W. M. Moser
Temple néo-apostolique, à Genève; salle du culte disposée en diagonale sur un plan carré
Oratory of the New Apostolic Church in Geneva, centrally disposed over a diagonally placed quadratic ground plan



6

6
Projekt für eine Kirche in Basel, 1955. Zentralraum mit Unterrichtszimmern als Erweiterung. Architekt: O.H. Senn
Projet d'une église à Bâle, 1955; salle centrale, pouvant être agrandie par des locaux adjacents
Project for a church in Basle, 1955. Central churchroom, enlargeable by adjacent Sunday and evening schoolrooms

7
Thomaskirche in Basel, 1958. Kirchliche Gebäudegruppe um einen zentralen Hof; Kirchenraum mit konzentrisch angeordneter Bestuhlung, Gemeindesaal als Erweiterung. Architekt: Benedikt Huber
Temple réformé Saint-Thomas, à Bâle, 1958, groupé autour d'une cour centrale; la salle principale, pouvant être agrandie d'un hall contigu, est munie de sièges disposés en rangées concentriques
St. Thomas's Church in Basle, 1958, grouping the ecclesiastic buildings around a central courtyard. The church proper has concentric rows of seats and is enlargeable by the parish meeting hall

Photos: 3, 5 M. Wolgensinger, Zürich, 7 Peter Moeschlin, Basel

7